

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagstagsfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland für FAX/Post-Version: 35,00 €, E-Mail: 30,00 € **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagstagsfax.de**

Nur Christen können islamischen Selbstmordattentätern helfen

N i e d e r n h a u s e n / K e l k h e i m / 29. November 2005 – Der Gründer des internationalen Missions- und Hilfswerks für verfolgte Christen, Open Doors, der Holländer Anne van der Bijl (Bruder Andrew), ist der Überzeugung, dass Selbstmordattentate radikaler Muslime in den kommenden Jahren zunehmen werden. Andrew, der seit Anfang der 1980er Jahre regelmäßig in den Libanon, nach Israel und in die Palästinensergebiete reist, um dort Christen zu ermutigen und mit radikalen Muslimen über das Evangelium zu sprechen, beschrieb islamische Kämpfer als zutiefst deprimiert. „Sie stehen vor unlösbaren Problemen: Sie können Israel und die USA militärisch niemals besiegen und ihr Glaube macht es ihnen sehr schwer, ins Paradies zu kommen“, so der 77jährige. „Muslime wissen, dass sie nur durch gute Werke erlöst werden können. Aber sie wissen auch, dass sie viel mehr böse als gute Taten vollbringen. Deshalb sind viele Moslems davon überzeugt, nach dem Tod in die Hölle zu kommen“, so Bruder Andrew. Da sie sich zudem eingestehen müssten, dass sie von Allah trotz ihrer vielen Gebete nicht erhört werden und ihnen auch der Koran keine Möglichkeit zeigt, gerettet zu werden, wählten viele radikale Muslime die Selbsttötung im Heiligen Krieg, dem Dschihad. Nur diese ermögliche den direkten Einzug ins Paradies. „Sie sehen keinen Grund, um zu leben, also wählen sie den einzigen Grund, um zu sterben“, sagte der Open Doors-Gründer vor rund 900 Teilnehmern am Open Doors-Tag am 26. November im Rhein-Main-Theater in Niedernhausen. Der deutsche Open Doors-Zweig beging hier das 50jährige Bestehen des Werks.

Hamas/Hisbollah/PLO: immenses Interesse am Evangelium

„Wenn wir Christen nicht zu den Muslimen gehen und ihnen sagen, dass sie nicht sterben müssen, weil Jesus auch für ihre Schuld gestorben ist, wird sich an der dramatischen Lage im Nahen Osten, im Irak und in Afghanistan, nichts ändern“, rief Andrew Christen in die Verantwortung. Während vieler Begegnungen mit Führern von Hamas, Hisbollah und PLO habe er immer ein großes Interesse an der christlichen Botschaft gespürt. „Ich habe radikalen Muslimen tausende von Bibeln geschenkt und keiner hat sie je abgelehnt. Und ich habe oft mit ihnen über Jesus gesprochen der stellvertretend für die Schuld der Menschen gestorben ist, und niemand hat mich deshalb umgebracht.“

Vorleben, nicht diskutieren

Andrew plädierte für mehr Mut und Barmherzigkeit von Christen gegenüber Muslimen, die verzweifelt nach dem Lebenssinn suchten. Viele Christen resignierten heute aber vor der Herausforderung durch den Islam.

„Muslime glauben nicht – wie wir Christen – dass Jesus der Sohn Gottes ist, und dass er am Kreuz sein Blut für die Sünden der Menschen vergossen hat. Aber genau das ist die Antwort, die wir ihnen in ihrer Situation geben müssen“, so Andrew. Christen sollten Kontakt zu Muslimen suchen und ihnen in Liebe diese Frohe Botschaft weitersagen. „Die Auseinandersetzung mit dem Islam werden wir nie mit Diskussionen oder Predigten gewinnen können. Wir müssen hingehen und ihnen vorleben, wie Jesus einen Menschen verändern kann.“

Quelle: Brother Andrew; www.opendoors-de.org; Manuel Liesenfeld E-Mail: manuel@opendoors-de.org, Tel.: (+49)-06732/93 24 64

Ägypten: Egal ob Messer im Reifen oder im Rücken...

„Gerges ist einer der furchtlosesten Dorfmissionare, die wir kennen. Wo immer er hinkommt, entsteht ein geistliches Feuer“, so das schweizerische Missionswerk „Ziel 19“ (Zürich). Gerges besucht abgelegene Dörfer in Oberägypten – oft Orte ohne die minimalsten Infrastrukturen wie Zufahrstrassen oder Elektrizität. Gerges fährt auf seinem alten Motorrad – Izur Not auch mal eine Strecke ohne Luft im Reifen, weil ein Messer das so wollte...

Guerilla-Kämpfer für Jesus

„Überall wo das einfache Evangelium hinkommt“, sagt er, „stört es die Mächtigen. Das war schon immer so. Die wirklich Mächtigen aber sind diejenigen unsichtbaren Mächte, die hinter den sichtbaren Mächtigen stehen, die das Evangelium nicht wollen“, so Gerges. Er bezieht sich auf eine Aussage von Eph. 6,12-18. Doch das hält Gerges nicht ab. Er bringt den einfachen Menschen Lieder bei, verteilt Traktate, Kassetten und Bibeln – und verschwindet dann schnell wieder. „Hit and run“, nennt er das (zuschlagen und schnell weglaufen). Gerges sieht sich als eine Art Guerilla-Kämpfer für Jesus. „Messer im Reifen, das geht ja noch. Einmal wollte man mir ein Messer in den Rücken stechen, doch es verding sich in meiner Jacke; ich blieb unverletzt. Knapp entkam ich den fanatischen Angreifern“, erinnert er sich. Einige Wochen später tauchte Gerges im selben Dorf wieder auf, weil es dort hungrige Menschen gab, die sich dem Evangelium öffneten. „Ich wurde wieder verjagt, doch ohne Messerangriffe. So wird es besser von Mal zu Mal, bei jedem Besuch“, lacht er. In sechs von insgesamt 50 in diesem Jahr besuchten Dörfern konnte Gerges schon Bibel- und Gebetszellen gründen. *Quelle: Ziel 19; SMG, Josefstr. 206, 8005 Zürich, Schweiz*